habe den Rabbi Jochanan ausgelacht, weil er gesagt hatte, daß inskünftige Edelsteine an die Pforten zu Jerusalem gesetzt werden würden, welche dreißig Ellen lang und dreißig Ellen breit seien. Deshalb sei er auch gestorben.

Der fünfte Grund, warum der Talmud nicht Gottes Wort sein kann, ist der, weil einige talmudische Lehrer mit groben Lastern behaftet waren, durch welche eine Einwohnung des Gottesgeistes in ihnen einfach ausgeschlossen ist. Nach der bereits weiter vorn angeführten widerlichen Geschichte von dem Rabbi Eliezer folge die Stelle aus dem Traktate Kidduschim S. 81, Abs. 1: „Der Rabbi Akkiba lachte diejenigen aus, welche eine Übertretung begangen hatten. Es begab sich aber eines Tages, daß ihm der Teufel in Frauengestalt auf dem Gipfel eines Palmbaumes erschien. Da faßte er denselben (Baum) an und stieg hinauf. Als er aber mitten auf dem Palmbaum war, ließ er (Teufel) ihn gehen, indem er sprach: Wenn man nicht im Firmamente (Himmel) ausriefe: Geht behutsam um mit dem Rabbi Akkiba und seinem Gesetze, so wollte ich dein Leben nicht zwei Pfennige wert achten." Daselbst finden wir vom Rabbi Meïr: „Der Rabbi Meïr lachte diejenigen aus, welche eine Übertretung begangen hatten. Es trug sich aber zu, daß ihm der Teufel auf der andern Seite eines Flusses erschien. Weil keine Brücke da war, so faßte er das Seil (welches über den Fluß gespannt war, um die Schiffbrücke hinüber und herüber zu ziehen) und ging daran hinüber. Als er sich in der Mitte des Seiles befand, ließ ihn der Satan gehen und sagte: Wenn man nicht im Himmel von dir ausriefe: Gebt auf den Rabbi Meïr und auf sein Gesetz Achtung, so wollte ich für dein Leben nicht zwei Pfennige geben."

Schmutzige Gesellen müssen auch der Rab und der Rab Nachman gewesen sein. Wenn sie irgend wohin reisten in Geschäften, ließen sie dort, obwohl sie verheiratet waren, ausrufen, wer ihre Frauen sein wollten. So lesen wir in dem talmudischen Traktate Joma S. 18, Abs. 2: „Als der Rab nach Tarschisch (Tartessus in Spanien am Guadalquivir) kam, ließ er ausrufen: Wer will meine Frau auf einige Tage sein? Wenn der Rab Nachman nach Schaknezib kam, ließ er ausrufen: Wer will meine Frau auf einige Tage sein?" So legt es selbst Rabbi Salomon Jarchi aus.

Da ich einmal auf diesen Gegenstand gekommen bin, so will ich hinzufügen, daß die Rabbiner die Ehe der Christen und aller nichtjüdischen Völker überhaupt für keine Ehe halten. Daher halten

sie es auch nicht für einen Ehebruch, wenn ein Jude das Weib eines Christen verführt. So schreibt der Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung der fünf Bücher Moses über die Worte (3. Mose 20, 10): **Wer die Ehe bricht mit jemands Weibe, der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin, darum daß er mit seines Nächsten Weib die Ehe gebrochen hat:** „Durch die Worte: **Darum daß er mit seines Nächsten Weib die Ehe gebrochen hat** wird das Weib eines Fremdlings ausgenommen (da er ja nicht der Nächste des Juden ist). Dies lehrt uns, daß der Fremdling keine Ehe hat." Dasselbe lehrt der Rabbi Bechai in seiner Auslegung der citierten Worte S. 144, Abs. 3 in der Parascha Kedoschim. Und der Rabbi Levi ben Gerson schreibt über dieselben Worte in seiner Auslegung S. 164, Abs. 1: „Dies zeigt an, daß man nicht des Todes schuldig sei, außer wegen des Weibes des Bundesgenossen (d. h. des Israeliten); denn die Bedingungen der Ehe werden bei den andern, die keine Bundesgenossen sind, nicht vollzogen." Auch der Rabbi Mosche bar Majemon bekräftigt das in seinem Buche Jad chasáka im zweiten Teile im zweiten Kapitel des Traktats von den Königen und ihren Kriegen num. 2 und 3: „Also mag einer eine Frau in ihrem Stande des Unglaubens (eine Nichtjüdin) beschlafen, wenn ihn seine Lust überwältigt. Er soll sie aber nicht beschlafen und dann fortgehen, sondern sie in sein Haus nehmen, wie (5. Mose 21, 11) gesagt wird: **Und siehest unter den Gefangenen ein schön Weib;** denn es ist verboten, dieselbe zum zweiten Male zu beschlafen, bis er sie geheiratet hat. Eine schöne Frau ist nicht erlaubt, außer zur Zeit der Gefangenschaft, sie mag eine Jungfrau, oder eine, die keine Jungfrau mehr ist, oder eines Mannes Frau sein. Die Kuteer (d. h. die Christen) haben keine Ehe."

Diese nichtsnutzige Lehre, daß die Christen und überhaupt die Nichtjuden keine Ehe haben, stammt aus dem talmudischen Traktate Sanhédrin S. 52, Abs. 2. Dort wird nämlich zu den Worten (3. Mose 20. 10): **Wer die Ehe bricht mit jemands Weibe, der soll des Todes sterben** bemerkt: „Der anderen (d. h. der Christen) Weiber werden ausgenommen." Der Rabbi Salomon erläutert das weiter dahin: „Wir lernen hieraus, daß ein Goi (oder Christ) keine Ehe habe."

Auch des Mordes oder Totschlages haben sich einige der ehrwürdigen rabbinischen Lehrer schuldig gemacht. So berichtet der Traktat Megilla S. 7, Abs. 2 von dem Rabba, daß er den Rabbi Sira in der Trunkenheit umgebracht habe: „Der Rabba und der

Rabbi Sira richteten zusammen am Feste Púrim (Fastnacht der Juden zur Erinnerung an den im Buche Esther erzählten vereitelten Anschlag gegen die Juden. Ursprünglich jedoch wohl ein altes Neujahrsfest) eine Mahlzeit her. Als sie trunken waren, stand der Rabba auf und schnitt dem Rabbi Sira die Gurgel ab. Am andern Tage rief er Gott deshalb um Gnade an und machte, daß er wieder lebendig wurde. Im folgenden Jahre darauf sagte er (der Rabba) zu ihm (Rabbi Sira): Der Herr komme, daß wir die Mahlzeit von Púrim mit einander halten. Er gab ihm aber zur Antwort: Es wird nicht alle Stunden ein Wunder gethan (wie ich im vergangenen Jahr nur durch ein Wunder wieder lebendig geworden bin)." In dem Traktate Schabbát wird S. 30, Abs. 2 dem Rabbi und dem Rabbi Chija ebenfalls eine Mordthat (Giftmischerei) vorgeworfen: „Es kam einer vor den Rabbi und sprach zu ihm: Deine Frau ist meine Frau, und deine Kinder sind meine Kinder. Da sagte er (der Rabbi) zu ihm: Willst du einen Becher Wein trinken? Als er aber getrunken hatte, zerbarst er. Es kam einer vor den Rabbi Chija und sprach zu ihm: Deine Mutter ist meine Frau, und du bist mein Sohn. Da sagte er zu ihm: Willst du einen Becher Wein trinken? Als er aber getrunken hatte, zerbarst er."

Was die Zauberei betrifft, so steht in dem Traktate Sanhédrin S. 65. Abs. 2 von jenem Rábba, welcher, wie oben erzählt ist, den Rabbi Sira umgebracht hatte, daß er einen Menschen erschaffen habe: „Der Rabbi erschuf einen Mann und schickte denselben zu dem Rabbi Sira. Und als er (Rabbi Sira) mit demselben redete, er ihm aber keine Antwort gab, sagte er zu ihm: Du bist von den Gesellen (d. h. wie der Rabbi Salomon es auslegt: von den Christen) hierher gekommen. Gehe (d. h. werde) wieder zu deinem Staube. Der Rab Channina und Rab Oschaja saßen alle Sabbatabende und studierten im Buche Jezira. Und sie schufen sich ein Kalb, welches so groß war, als wenn es drei Jahre alt gewesen wäre, und aßen dasselbe." In dem Buche Nischmáth chájim lesen wir im Kap. 24 des dritten Teiles S. 136, Abs. 2: „In dem jerusalemischen Talmud, in dem siebenten Kapitel des Traktats Sanhédrin steht geschrieben: Der Rabbi Jehoscha, der Sohn des Chanánja, hat gesagt: Ich kann durch das Buch Jezira aus Kürbissen und Melonen rechte Hirsche und Rehe machen."

Der Rabbi Menasse ben Jisrael schreibt auch in seinem schon erwähnten Buche Nischmáth chájim S. 136, Abs. 2 in dem 24. Kapitel des dritten Máamars: „Der Rabbi Jánnai hat gesagt:

Ich ging auf den Markt in der Stadt Zippore und sah einen Zauberer, welcher einen Stein nahm und denselben in die Höhe warf. Als er aber wieder herunter kam, war ein Kalb daraus geworden. Als man ihm nun vorhielt, der Rabbi Elieser habe im Namen des Rabbi Jose, des Sohnes des Simra, gesagt, wenn schon alle Menschen in der ganzen Welt zusammen kämen, so könnten sie doch keine Mücke erschaffen und eine Seele hineinsetzen, gab er zur Antwort, die Sache sei möglich gewesen, weil der Zauberer seinen Teufel, der über die Zauberei gesetzt sei, gerufen habe; derselbe habe ein Kalb von einer Kuh gestohlen und ihm dasselbe gebracht. Es sagte auch der Rabbi Chinnána, der Sohn des Rabbi Chanánja: Ich ging in Zippore an dem Orte, wo die Thore sich schließen, spazieren. Dort sah ich einen Zauberer, welcher einen Stein nahm und ihn warf; da ward ein Kalb daraus. Ich kam und erzählte es meinem Vater. Er aber sprach zu mir: Wenn du davon gegessen hättest, so könntest du dem Werke glauben. Weil du aber sicherlich nicht davon gegessen hast, so glaube, daß es durch Kraft des Teufels lauter Verblendung gewesen ist."

Von dem oben erwähnten Jannai wird in dem Traktate Sanhédrin S. 67, Abs. 2 erzählt, er habe durch Zauberei eine Frau in einen Esel verwandelt und sei auf diesem Esel auf den Markt geritten: „Jannai kam in eine Herberge und sagte zu ihnen (d. h. den Leuten des Wirtes): Gebt mir Wasser zu trinken. Sie aber brachten ihm einen Trank, in welchem Mehl in Wasser gerührt war und welcher Schethita heißt. Als er sah, daß die Lippen derjenigen (Frau), welche ihn brachte, sich bewegten, goß er ein wenig aus: da wurden Skorpionen daraus. Hierauf sprach er zu ihnen: Ich habe von eurem (Getränk) getrunken; trinket nun auch von meinem. Nachdem er nun ihr (der Frau) zu trinken gegeben hatte, wurde ein Esel aus ihr. Und er setzte sich darauf und begab sich auf den Markt. Es kam aber ihre Genossin und löste die Zauberei wieder auf, als sie ihn reiten sah. So stand denn eine Frau (statt eines Esels) auf dem Markte."

Die Rabbiner lehren, Abraham habe den Kindern seiner Kebsweiber die Kunst der Zauberei zum Geschenk gegeben. Deshalb schreibt der talmudische Traktat Sanhédrin S. 91, Abs. 1 über die Worte (1. Mose 25, 6): **Aber den Kindern, die er von den Kebsweibern hatte, gab er Geschenke** folgendes: „Was bedeutet das Wort **Geschenke?** Es sprach der Rabbi Jeremias, der Sohn des Abba: Dies lehrt uns, daß er ihnen den Namen der Unreinheit gegeben

habe." Was man aber unter Namen der Unreinheit zu verstehen habe, erklärt der Rabbi Salomon Jarchi: „Der Name der Unreinheit bedeutet die Zauberei und das Werk der Teufel." So steht auch im Buche Nischmáth chájim S. 145, Abs. 2 in dem Anfange des 29. Kapitels unter dem Titel Máamar schelischi: „Unsere Weisen gesegneten Andenkens sagen über den Vers: **Aber den Kindern, die er von den Kebsweibern hatte, gab er Geschenke,** daß er ihnen Namen der Unreinheit gegeben habe, und daß unser Vater Abraham einen Traktat gemacht habe, in welchem alle Ordnungen der Zauberei und deren Verrichtungen von den Kräften der Unreinheit (d. h. von den unreinen Geistern) nach einander eingerichtet standen, gleichwie er das Buch Jezira von den heiligen Namen verfertigt habe."

Auch Unmäßigkeit im Essen nnd Trinken wird den ehrwürdigen Lehrern des Talmuds vorgeworfen. So lesen wir im Traktate Berachóth S. 44, Abs. 1: „Der Rab Abhu aß, bis ihm eine Mücke von der Stirn fiel (d. h. bis ihm vom Essen und Trinken das Gesicht so schlüpfrig geworden war, daß sich nicht einmal eine Mücke daran halten konnte). Der Rab Ammi und Rab Asi aßen, bis ihnen die Haare ausfielen. Der Rabbi Schimon ben Lakisch aß, bis daß er im Kopfe verwirrt ward." Im Traktate Sanhédrin S. 94, Abs. 2 steht: (Die Worte Sprüche 3, 33). „**Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn**; bedeuten den Pekach, den Sohn des Remalja, der zum Nachtisch 40 Scheffel junge Tauben gegessen hat. (Aber die Worte:) **Aber das Haus der Gerechten wird gesegnet** bedeuten den Hiskia, den König von Juda, welcher in einer Mahlzeit ein Pfund Kraut aß."

Sehr viel im Essen müssen auch die Rabbiner Ismael und Eliezer haben leisten können. Wenigstens schreibt der talmudische Traktat Bába mezía S. 84, Abs. 1: „Wenn der Rabbi Ismael, der Sohn des Rabbi Jose, und der Rabbi Eliezer, der Sohn des Rabbi Simeon, zusammen kamen (und die Bäuche an einander hielten), so konnte ein Paar Ochsen zwischen ihnen hindurch gehen, ohne sie zu berühren."

Der zuletzt erwähnte talmudische Traktat erzählt von eben diesem Rabbi Eliezer S. 83, Abs. 2, daß er einmal einen Schlaftrunk eingenommen habe, um sich viele Körbe voll Fett aus dem Leibe schneiden zu lassen. Obgleich man das Fett in die Sonne legte, sei es nicht stinkend geworden. Daher habe der fromme Mann das Bibelwort (Psalm 16,9) auf sich angewendet: **Auch mein Fleisch wird sicher liegen.** Und S. 84, Abs. 2 steht im selben

Traktate und von demselben Rabbiner: „Des Abends legten sie ihm 60 zottige Decken (oder Pflaster, wie der Rabbi Salomon erklärt) unter; des Morgens aber zogen sie unter ihm 60 Becken voll Blut und Eiter hervor. Am folgenden Tage richtete ihm seine Frau 60 Gattungen Speisen von Feigen zu. Er aß dieselben und wurde wieder gesund.“

Was das unmäßige Trinken betrifft, so ist kurz vorher erzählt, daß der Rabba und Rabbi Sira sich so betrunken hatten, daß jener diesem in der Trunkenheit die Gurgel abgeschnitten habe. Und von dem Rabbi Ismael wird in dem Traktate Pesachim S. 86, Abs. 2 berichtet: „Als der Rabbi Ismael, der Sohn des Rabbi Jose, in das Haus des Rabbi Simeon, des Sohnes des Rabbi Jose, des Sohnes des Lakúnja, kam, gaben sie ihm einen Becher (mit Wein), und er nahm ihn und trank ihn auf einmal aus. Da sprachen sie zu ihm: Weiß der Herr nicht, daß derjenige, welcher seinen Becher auf einmal austrinkt, ein Schlemmer ist? Er aber antwortete ihm: Dieses wird nicht von deinem kleinen Becher gesagt. Auch ist dein Wein süß und mein Bauch weit.“ Auch der berühmte Rabbi Akkiba scheint an einer salzigen Leber gelitten zu haben; denn es berichtet der Traktat Schabbáth S. 67, Abs. 2: „Es trug sich zu, daß der Rabbi Akkiba seinem Sohne eine Mahlzeit bereitete. Zu einem jeden Becher, den er brachte, sagte jener: Der Wein und das Leben gehören in den Mund der Rabbiner. Das Leben und der Wein gehören in den Mund der Rabbiner und in den Mund ihrer Schüler.“

Die Juden meinen daher, man dürfe einen Festtag nur mit Essen und Trinken hinbringen. Schon oben war die Stelle aus dem Traktate Megilla angeführt, daß der Mensch verpflichtet sei, am Purimfeste sich so trunken zu machen, bis er den Unterschied nicht mehr wisse zwischen deu Worten: Verflucht sei Haman und gesegnet sei Mordechai. Hier folge noch die Stelle aus dem talmudischen Traktate Pesachim S. 68, Abs. 2: „Die Freude an einem Feiertage ist auch befohlen; denn wir lernen, daß der Rabbi Elieser sagt: Der Mensch hat am Feiertage nichts zu thun als zu essen und zu trinken oder zu sitzen und zu lernen. Der Rabbi Jehóscha aber sagte: Teile denselben und wende die eine Hälfte zum Essen und Trinken, die andere aber für die Schule an.“

Von dem Rabbi Elieser und dem Rabbi Jose wird auch in dem talmudischen Traktate Jevammóth S. 96, Abs. 2 berichtet, sie hätten, als sie in einer Disputation mit einander in Streit geraten

waren, das Buch des Gesetzes in ihrem Zorne in Stücke zerrissen. Sie müssen also recht fromme Leute gewesen sein, da sie vor dem heiligen Buche eine so große Achtung hatten.

Die sechste Ursache, warum der Talmud nicht Gottes Wort sei, ist die, daß in ihm so viele unzüchtige Dinge enthalten sind. Ich habe zwar lange Bedenken getragen, solche unziemlichen Dinge hierher zu setzen und ihrer Erwähnung zu thun. Weil man aber daraus um so mehr ersehen kann, was für ein nichtsnutziges Werk der Talmud sei, so habe ich sie mitgeteilt. In dem Traktate Sanhédrin werden S. 22, Abs. 1 die Worte (1. König 1,1—3) angezogen, in welchen erzählt wird, daß man für den König David, welcher wegen seines Alters nicht warm werden konnte, eine junge Dirne gesucht habe, welche in seinen Armen schlafen und ihn wärmen sollte. Dazu sei die Abisag von Sunem genommen. Dann wird erzählt: „Da sprach sie: Heirate mich. Aber er antwortete ihr: Du bist mir verboten (weil ich schon 18 Weiber habe). Sie aber sagte darauf: Wenn einem Diebe der Ort fehlt (wo er stehlen kann), so verhält er sich friedlich und still. Da sprach der König zu ihnen (d. h. zu seinen Dienern): Ruft mir die Bath-Seba; denn es steht (1. Könige 1,15) geschrieben: **Und Bath-Seba ging hinein zum Könige in die Kammer.** Der Rab hat gesagt, die Bath-Seba habe sich in jener Stunde mit dreizehn Servietten abgewischt." Die Worte der Abisag: „Wenn einem Diebe der Ort fehlt, so verhält er sich friedlich und still" bedeuten nach der Auslegung des Rabbi Salomon Jarchi: „Weil du alt bist, und deine Kräfte geschwächt sind, sagst du, daß ich dir verboten sei." Was man unter den Worten des Rab, die Bath-Seba habe sich mit dreizehn Servietten abgewischt, zu denken habe, erklärt derselbe Rabbi Salomon: „Er hat dieselbe dreizehn mal berührt, und sie hat sich zwischen einer jeden Berührung abgewischt. Und deshalb stehen in diesem Verse 13 Worte (im hebräischen Texte)."

In dem Buche der Richter wird (4, 21) erzählt, wie Jaël den Sisera getötet habe, indem sie ihm einen Nagel in die Schläfe trieb. Und Kap. 5, 27 steht geschrieben: **Zu ihren Füßen krümmte er sich, fiel nieder, und legte sich; er krümmte sich, fiel nieder zu ihren Füßen; wie er sich krümmte, so lag er verderbet.** Zu den Worten bemerkt der talmudische Traktat Nasir S. 23, Abs. 2: „Es sprach der Rabbi Jochanan: Dieser Gottlose hat sich in jener Stunde sieben mal (mit der Jaël) fleischlich vermischt; denn es wird gesagt: **Zu ihren Füßen krümmte er sich, fiel nieder, und legte**

sich.“ Dazu wird in den Tosephóth gesagt: Der Sisera hat sieben mal Jaël berührt, weil die Worte **sich krümmen, niederfallen** und **liegen** sieben mal in dem citierten Verse geschrieben stehen.“ Der Rabbi David Kimchi verwirft diesen talmudischen Aberwitz in seiner Auslegung jener Stelle (Richter 5, 26 und 27), wenn er schreibt: „Er krümmte sich, weil er nicht wieder aufstehen konnte. Und dies ist, was V. 27 gesagt wird: **Wie er sich krümmte, so lag er verderbet.** Es giebt aber eine verblümte Auslegung dazu, welche ungereimt ist, nämlich, daß in jenem Verse sieben mal stehe: Er hat sich gekrümmt, er ist nieder gefallen und hat sich gelegt. Da sagt man, jener Gottlose habe die Jaël an jenem Tage sieben mal berührt.“

In dem vierten Buche Moses lesen wir Kap. 25, daß Simri mit einem midianitischen Weibe, der Casbi, gehurt habe. Der talmudische Traktat Sanhédrin S. 82, Abs. 2 bemerkt dazu: „Jener Gottlose hat an jenem Tage 424 mal (die Midianitin) berührt, während Pinehas so lange auf ihn wartete, bis ihm seine Kräfte geschwächt waren. Es wußte auch Pinehas nicht, daß der starke König (Gott) mit ihm war (zum Beistande gegen Simri). In der Mathnitha lernen wir, daß er sie 60 mal berührt habe“ u. s. w. **Das übrige mag ich nicht übersetzen; denn es lautet gar zu grob.** Auch legt es der Rabbi Salomon deutlich genug aus.

In dem Buche der Richter wird (13, 24) von Simson gesagt: **Und der Knabe wuchs, und der Herr segnete ihn.** Der talmudische Traktat Sóta S. 10, Abs. 1 schreibt darüber: „Woran hat er ihn gesegnet? Der Rab Jehuda hat gemeldet, der Rab habe gesagt, er habe ihn an seiner Mannheit gesegnet.“ **Das folgende mag ich nicht übersetzen, weil ich ein Ärgernis besorge.** Derselbe Traktat schreibt an derselben Stelle über Richter 16, 21 **und er** (Simson) **mußte mahlen im Gefängnis**: „Es sprach der Rabbi Jochánan, das Mahlen bedeute nichts anderes, als eine Übertretung (nämlich eine fleischliche Vermischung); denn also (d. h. in folgender Bedeutung) wird (Hiob 31, 10) gesagt: **So müsse mein Weib einem andern mahlen.** Dies lehrt uns, daß ein jeder sein Weib zu ihm in das Gefängnis gebracht hat, damit sie von ihm schwanger werden sollte (um Kinder zu bekommen, die ebenso stark wie er wären).“

Der Traktat Moëd katon berichtet S. 18, Abs. 1 von demjenigen Pharao, welcher zu Moses Zeiten lebte, folgendes: Es sagte Abitol, der Schriftgelehrte, im Namen des Rab Papa, daß der

Pharao, welcher zu Moses Zeiten lebte, eine Elle lang gewesen sei, und daß er einen Bart gehabt habe, welcher eine Elle lang war, und seine Mannheit sei eine Elle und eine Spanne lang gewesen, wie (Daniel 4, 14) gesagt wird: **Und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen.**" Von dem Rabbi Ismael und dem Rabbi Jochanan steht in dem Traktate Bába mezia S. 84, Abs. 1: „Es sagte der Rabbi Jochanan, daß die Mannheit des Rabbi Ismael so groß gewesen sei wie ein Schlauch, welcher neun Kab hält. (Ein Kab faßt aber so viel wie 24 Hühnereierschalen.) Es sagte der Rab Papa, die Mannheit des Rabbi Jochanan sei so groß gewesen, wie ein Schlauch, welcher fünf Kab faßt".

Von Bileam wird in dem talmudischen Traktate Sanhédrin S. 105, Abs. 1 erzählt: „Der Bileam war an einem seiner Augen blind; und dieses ist, was (4. Mose 24, 3 und 15) gesagt wird: **Dem die Augen geöffnet sind.** Derselbe hat mit seiner Mannheit geweissagt. Es steht hier (4. Mose 24, 4 und 16) geschrieben: **Dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederknieet** und dort (Esther 7, 8) steht geschrieben: **Und Haman fiel nieder auf das Bett.** Es wird gemeldet, der Mar Sutra habe gesagt, er habe mit seiner Mannheit geweissagt, wie wir berichtet haben. Nach der Meinung desjenigen aber, welcher gesagt hat, er habe mit seiner Eselin Sodomiterei getrieben, (liegt der Beweis darin), weil hier (4. Mose 24, 9) geschrieben steht: **Er hat sich niedergelegt** und dort (Richter 5, 27) (von Sisera) geschrieben steht: **Zu ihren Füßen krümmte er sich, fiel nieder, und legte sich.**" Über diese Worte schreibt der Rabbi Salomon in seinem Kommentare: „Gleichwie dort (Richter 5, 27) durch die Krümmung, bei der das Niederfallen stattfand, eine Berührung bezeichnet wird, so wird auch hier (4. Mose 24, 9) unter der Krümmung, bei der geschrieben steht, daß er (Bileam) niederfiel, eine Berührung verstanden, daß er mit seiner Eselin Sodomiterei getrieben hat."

In dem talmudischen Traktate Sanhédrin wird S. 108, Abs. 1 von den Menschen, welche zur Zeit der Sintflut gelebt haben, über die Worte (1. Mose 6, 12): **Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden** folgendes geschrieben: „Es sprach der Rabbi Jochanan: Dies lehrt uns, daß sie das zahme Vieh mit den wilden Tieren, und die wilden Tiere mit dem zahmen Vieh, und diese alle mit den Menschen, und die Menschen mit diesen allen vermischt haben." Dies ist auch eine närrische Auslegung der Schrift; denn hier werden unter Fleisch, welches im Hebräischen basar heißt, nur

die Menschen verstanden, wie auch in der arabischen Sprache das Wort bàscharun Menschen bedeutet. Auf derselben Seite, aber Abs. 2 lesen wir: „Unsere Rabbiner lehren: Dreierlei haben in der Arche (Noahs ihre Weiblein) berührt. Diese alle sind gestraft worden: Der Hund, der Rabe und der Cham. Der Hund wird (an sein Weiblein) angebunden, der Rabe speit (den Samen) aus, und der Cham ist an seiner Haut gestraft worden."
